

E. Witte, W. Lämmle (Hrsg.): Elektronische Textkommunikation in Deutschland und Japan. Konzepte, Anwendungen, Soziale Wirkungen, Einführungsstrategien. Vorträge des am 3./4. November 1983 in München durchgeführten 4. Deutsch-Japanischen Kommunikationswissenschaftlichen Seminars.- Heidelberg u.a.: Springer 1984 (Veröffentlichungen des Münchner Kreis, Bd. 10), 228 S., DM 58,-

In Fortsetzung der bereits traditionellen, abwechselnd in Japan und der Bundesrepublik Deutschland stattfindenden Kommunikationswissenschaftlichen Seminare, die gemeinschaftlich vom Research Institute of Telecommunications and Economics (RITE), dem Institute for Future Technology, Universität Tokio sowie dem Heinrich-Hertz-Institut für Nachrichtentechnik Berlin, der Gesellschaft für Mathematik und Da-

tenverarbeitung, dem Ostasien-Institut und dem Münchner Kreis organisiert werden, wurde unter der wissenschaftlichen und organisatorischen Federführung des Münchner Kreises (eine 1974 auf Initiative von Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und den Medien gegründete Organisation zur Förderung der wissenschaftlichen Erforschung aller mit der Entwicklung, der Errichtung und dem Betrieb von technischen Kommunikationssystemen und deren Nutzung zusammenhängenden Fragen) am 3. und 4. November 1983 die im Titel bezeichnete Veranstaltung durchgeführt.

Wie bei den Publikationen des Münchner Kreises üblich, werden die verfaßten Vorträge in übersichtlicher Form präsentiert und im Falle der deutschen Beiträge auch in englischer Sprache zusammengefaßt.

Die bei der gesamten Anlage des Bandes - wohl hauptsächlich zugunsten des potentiellen ausländischen Lesers - fast durchgehend eingehaltene Zweisprachigkeit (deutsch/englisch) wird allerdings insoweit durchbrochen, als deutsche Zusammenfassungen der in englischer Sprache verfaßten Beiträge der japanischen Wissenschaftler leider fehlen; ergänzt werden die vierzehn Beiträge durch entsprechende Gruß- bzw. Schlußworte sowie Listen der Teilnehmer an der Podiumsdiskussion und der Autoren, die - eine praktische und empfehlenswerte Übung - mit ihren vollständigen Anschriften vertreten sind, so daß gerade im Falle der japanischen Wissenschaftler eine Kontaktaufnahme erheblich erleichtert wird.

Können somit Aufmachung und Konzeption des Tagungsberichts überzeugen, stellt sich die Frage, ob die Inhalte die aufgrund der formalen Geschlossenheit geweckten Hoffnungen erfüllen; um es vorwegzunehmen: Hätte sich BTX nicht bereits heute als hoffnungsloser kommerzieller 'Flop' erwiesen, mit im März '85 ca. 21.000 angeschlossenen Haushalten, von denen auch noch ca. 3.400 Anbieter sind (vgl.: Bildschirmtext Aktuell, 6 (1985) 115, S. 12), könnte der Leser durch die Lektüre nützlicher, im Blick auf die ökonomischen Chancen des 'neuen Mediums' vor allem von japanischer Seite durchweg zurückhaltend formulierter Beiträge skeptisch werden. Hier werden Bedenken vorgebracht, die - wären sie ernstgenommen worden -, viele der noch bis vor kurzem aufsteigenden und mittlerweile reihum platzenden Seifenblasen gar nicht erst hätten entstehen lassen.

Neben einer Darstellung von BTX (E. Danke) und VTX (Videotext) (U. Messerschmid), die dem halbwegs informierten Leser keine Neuigkeit vermitteln, bilden die Erfahrungsberichte aus Japan und der Bundesrepublik Deutschland den Kern. Man erfährt einiges Interessante über die 'Auswirkungen auf den Reisesektor' (F. v. Bornstaedt) und 'Anwendungen von BTX' (A. Rohloff) sowie über den 'Transfer von Anwendererfahrungen aus BTX-Pilotprojekten' (D. Seibt) und die 'BTX- und VTX-Begleitforschung in den Feldversuchen in der Bundesrepublik Deutschland' (J. Tonnemacher), dessen Vortrag aufgrund seiner gelungenen und komprimierten Darstellung der Forschungsergebnisse hervorgehoben sei. Eher wie ein Fremdkörper wirkt dagegen der Vortrag von E. Witte, der sich mit 'Deutsche(r) Kultur und Elektronische(r) Textkommunikation' befaßt und dessen These auf die Behauptung eines Analogie-Zusammenhangs zwischen deutscher geschriebener Sprache und der elektronischen Textkommunikation abzielt: Beide Ver-

mittlungssysteme vereinten Völker und Institutionen einer gemeinsamen kulturellen Umgebung (?). Die Beiträge der japanischen Wissenschaftler folgen dem strukturellen Muster der deutschen Vorträge: man erhält allgemeine Informationen über 'Text Broadcasting Systems in Japan' (Y. Numaguchi), die allerdings recht technisch ausfallen und einige aufschlußreiche Befunde aus der empirischen Begleitforschung von M. Yamamoto und Y. Hayashi, deren gemeinsames Ergebnis man dahingehend zusammenfassen könnte, daß zwar ein Bedarf nach spezialisierten Informationen vorhanden sei, das japanische CAPTAIN (Character And Pattern Telephone Access Information Network)-System diesen aber - zumindest noch nicht - ökonomisch vertretbar befriedigen könne. Interessant sind auch die Ergebnisse von S. Komatsuzaki, der über 'Barriers and Incentives for Electronic Text Communication in Japan' berichtet und darauf abstellt, daß für Japan möglicherweise nicht zwangsläufig die gleichen Akzeptanzentwicklungen wie für die westlichen Länder erwartet werden könnten; wenn auch die Zukunftsperspektiven für die geschäftliche Textkommunikation gleichermaßen hoffnungsfroh stimme, sei die 'Informatisierung' der Haushalte weit weniger leicht zu realisieren, da dieser Absicht kulturelle, institutionelle und sozio-ökonomische Faktoren entgegenständen.

Ein zusammenfassender Vortrag über 'New media Policy in Japan' (T. Tomita) rundet die japanischen Vorträge insoweit ab, als Geschichte und Entwicklungstrends der japanischen Telekommunikationsmedien in kurzer Form referiert werden, den Zukunftsoptionen insgesamt vor dem Hintergrund einer am östlichen (!) Nachbarn orientierten Deregulationspolitik eher positiv einzuschätzen seien, wobei auch auf die bereits erwähnten ökonomischen Akzeptanzprobleme verwiesen wird.

Mögen einige der Beiträge - bei dieser Thematik eine zwangsläufige Erscheinung - bereits von der Realität überholt sein: Etliche Referate korrigieren die Annahmen all derer, die angesichts europäischer und insbesondere bundesdeutscher 'Durchsetzungsschwierigkeiten' gerne auf das 'japanische Beispiel' verweisen; daß die Japaner auch nur 'mit Wasser kochen', ist Kennern der japanischen Mini-Projekte schon länger bekannt - man muß eben nur wissen, wie man die 'Ware' (zu der hier ausnahmsweise auch einmal die wissenschaftliche Information gerechnet sei) verkauft.

Winand Gellner